

Noch drei Ausstellungen, dann beginnt die grosse Museumspause

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Das Bündner Kunstmuseum zeigt bis Ende August drei Ausstellungen: «Giro Annen», «Heiner Kielholz» und «Leitlinien. Die Kunst des Zeichnens». Danach schliesst die Villa Planta bis Sommer 2016 ihre Pforten. In dieser Zeit wird sie – parallel zur Realisierung des Erweiterungsbaus – saniert.

Das Bündner Kunstmuseum steht vor grossen Veränderungen: «Der Aushub ist an seiner tiefsten Stelle angelangt, jetzt kann das Gebäude in die Höhe wachsen», erklärt Museumsdirektor Stephan Kunz den Stand der Arbeiten für den neuen Erweiterungsbau (Bericht auf Seite 7). Gleichzeitig stehen in der Villa Planta Renovationsarbeiten an, die am 1. September beginnen und bis Juni 2016 dauern. In dieser Zeit organisiert das Kunstmuseum «Gastspiele» im ganzen Kanton und darüber hinaus. So werden im Herbst in der psychiatrischen Klinik Waldhaus Werke von Michael Pankoks gezeigt. Der aus Lettland stammende Künstler lebte dort bis zu seinem Tod im Jahr 1983 und schuf vor allem Holzskulpturen.

Wasserfallbilder

Vor ihrer temporären Schliessung beherbergt die Villa Planta noch drei eigenständig konzipierte Ausstellungen, die über sämtliche drei Stockwerke der Villa



Skulpturen und Fotografien: Giro Annen in der Ausstellung in der Villa Planta.

verteilt sind. Im Erdgeschoss begegnet man zunächst den Arbeiten von Giro Annen. Annen, 1957 in Chur geboren und seit 1979 in Bern zuhause, ist bis heute vor allem als Bildhauer und Objektkünstler sowie als Maler und Zeichner in Erscheinung getreten. In seiner ersten Ausstellung in Chur stellt er sich nun als Fotograf vor. Im Zentrum steht

eine Serie von Schwarz-Weiss-Bildern eines Wasserfalls, den Annen in allen Jahreszeiten immer wieder fotografiert – einmal mit mehr, ein andermal mit weniger Wasser. Die erste Aufnahme entstand 1975, die letzten Aufnahmen reichen bis in die Gegenwart. Im einen Raum sind 16 Fotografien aus den Jahren 1976 bis 1994 ausgestellt, im anderen

weitere 15 aus den Jahren 1999 bis 2012. Sie dokumentieren, wie sich der Wasserfall und dessen Ort mit der Zeit verändern. Zu den zumeist kleinformigen Wasserfallbildern hat er weiss bemalte Plastiken aus Beton, vier Stelen und fünf Scheiben gesetzt. Zudem hat Annen speziell für die Ausstellung eine neue Wasserfallarbeit geschaffen, insgesamt 120 Farbaufnahmen, die der Künstler am 11. Mai dieses Jahres in der Abenddämmerung zwischen 19.30 und 21.30 Uhr gemacht hat und die nun als Diaprojektion in acht Minuten erlebt werden kann.

Die Kunst des Zeichnens

Unter dem Titel «Leitlinien. Die Kunst des Zeichnens» sind im Untergeschoss der Villa Planta Zeichnungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert aus einer nicht näher bezeichneten privaten Kunstsammlung ausgestellt. Die älteste Arbeit, eine «Waldstudie» des deutschen Malers Franz Kobbell, stammt aus dem Jahr 1810, die jüngste Arbeit ist eine Kreidezeichnung des Amerikaners Fred Sandback von 1988. Sachliches findet sich da, Expressives, Realistisches, aber auch Abstraktes. Aus dieser grossen Bandbreite ergeben sich überraschende Vergleichsmöglichkeiten. «Die Offenheit bei der Betrachtung von Werken verschiedener Künstlerinnen und Künstler macht deutlich, wie reich das Spektrum an Möglichkeiten ist und welche Potenziale in der Zeichnung liegen», erklärt Stephan Kunz. Zunächst begann das Sammlerpaar «aus Interesse am einfachen Strich» amerikanische Kunst der Sechzi-

ger- und Siebzigerjahre zu sammeln, Zeichnungen von James Bishop etwa, von Donald Judd, Sol LeWitt, Robert Mangold, Richard Tuttle und Dan Flavin. Mit der Zeit erschlossen sich neue Interessensfelder: Weitere Zeichnungen kamen hinzu, Einzelwerke ebenso wie umfangreiche Kollektionen. Dazu gehören Arbeiten von Ferdinand Hodler, Arnold Böcklin, René Auberjonois, Félix Vallotton, Pierre Bonnard und Cuno Amiet. Aus den Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahren



Heiner Kielholz: Bergbach, 1995, Tempera auf Papier, 142 x 42 cm.



Heiner Kielholz: Ohne Titel, 2013, Öl auf Leinwand, 28,2 x 24,2 cm.

stammen die Zeichnungen von Eva Hesse, Agnes Martin, Jan Schoonhoven, Henri Michaux und Antonio Calderara.

Gemalte Wirklichkeit

Die dritte Ausstellung führt den Besucher ins Obergeschoss, wo Stephan Kunz eine Ausstellung von Heiner Kielholz eingerichtet hat. Kielholz ist so etwas wie ein grosser Unbekannter, den es zu entdecken gilt, ein stiller Schaffer, der nie gerne im Rampenlicht stand. Ausstellungen des 72-jährigen Künstlers sind selten. Seine letzte – im Kunsthaus Winterthur – liegt bereits acht Jahre zurück, die Ausstellung in Chur ist seine erste in Graubünden, obwohl Kielholz seit fast 20 Jahren in San Carlo, einer kleinen Fraktion von Poschivio lebt und arbeitet. Um 1970 gehörte Kielholz zur jungen Schweizer Avantgarde. Schon bald kehrte er der Kunstszene, der er misstrauisch gegenüberstand, den Rücken. Die Formate wurden kleiner, die Inhalte persönlicher, karger und auch unspektakulärer, aber deswegen nicht weniger fesselnd: ein Löffel

nur, ein Bett, ein Tisch, eine Lampe oder aber auch Landschaften und Menschen, einfache Bauern und Hirten, die er auf seinen Reisen in den östlichen Mittelmeerraum sah. Einen wichtigen Stellenwert haben die Bergbach- und Wasserfallbilder. Daneben sind auch abstrakte, von der Ornamentik beeinflusste Motive zu sehen. Im Bündner Kunstmuseum stehen Werkgruppen

der letzten 30 Jahre im Zentrum, die in den südlichen Alpen entstanden sind, aus dem Unterengadin, aus dem Puschlav und aus dem Veltlin. «Zurückgeworfen auf die nächste Umgebung und den eigenen engsten Lebensraum hat Heiner Kielholz zu einer grossen Konzentration, aber auch zu einer überraschenden Freiheit und Unabhängigkeit gefunden», so Kunz. ■



Henri Michaux: Ohne Titel, 1962, Chinatusche auf Papier, 48 x 60 cm.

Giro Annen: Wasserfall, 1976, Schwarz-Weiss-Fotografie auf Barytpapier, 18 x 18 cm.